

Rezensionen

Das „HANDlungsBUCH für stationäre Erziehungshilfen“ der FICE Austria - ein großer Wurf!



KLAUS WOLF

Das HANDlungsBUCH der FICE Austria ist ein bemerkenswertes Buch. Es setzt Maßstäbe für einen praxisorientierten, reflexiven, theoretisch verorteten Zugang zu Themen der stationären Erziehungshilfen.

Nach einem Einleitungskapitel werden die theoretischen Grundlagen behandelt. Dabei wird im 2. Kapitel eine klare und überzeugende Verortung in der Sozialpädagogik begründet und im gesamten weiteren Buch durchgehalten. Das 3. Kapitel stellt die rechtlichen Formatierungen und damit Rahmenbedingungen der Kinder- und Jugendhilfe in Österreich dar. Im 4. und 5. Kapitel wird das zentrale Konzept des Fallverstehens in der Sozialpädagogik einschließlich seiner theoretischen Konzepte ausführlich dargestellt.

Mit dem 6. Kapitel beginnt der 2. Teil des Buches, der zentrale Facetten einer Praxis der sozialpädagogischen Prozessgestaltung behandelt: die Gestaltung der Betreuungsbeziehung (Kap. 7), die Einrichtung als Ort für Safe Space Erfahrungen und traumasensible Ansätze (Kap. 8), die Beteiligung und Partizipation (Kap. 9), der Aufnahmeprozess und die Betreuungsplanung (Kap. 10), die Zusammenarbeit mit den Eltern und dem Herkunftssystem



(Kap. 11), Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen (Kap. 12), pädagogische Grenzbearbeitung und Deeskalation (Kap. 13), Umgang mit delinquenten Verhaltensweisen (Kap. 14) und Kooperationen mit Systempartner*innen und im Team (Kap. 15).

Jedes Kapitel kann für sich gelesen und verstanden werden, enthält die Begriffsbestimmungen und das jeweilige Literaturverzeichnis. Einen roten Faden bildet das Fallbeispiel der fiktiven Wohngruppe „Jackpot“, die im 6. Kapitel vorgestellt wird. An diesem Beispiel werden die jeweils diskutierten Fragen praxisnah illustriert. Der weitere rote Faden ist das sozialpädagogische Grundverständnis. So bilden die einzelnen Kapitel nicht ein Sammelsurium an nebeneinanderstehenden Texten, sondern eine in sich stimmige Gesamtgestalt.

Aber fehlen nicht einige wichtige Themen? Was ist z.B. mit Sexualpädagogik,

Gruppenpädagogik, Bildungsförderung oder Careleaving? Diese und weitere wichtige Themen sollen in einem 2. Band behandelt werden, der 2027 erscheinen soll.

Die Bezeichnung „HANDlungsBUCH“ variiert eine Bezeichnung für eine Textsammlung, die als Handbuch – also eine Sammlung von Wissensbeständen zu einem spezifischen Themenfeld oder eine Bedienungsanleitung für ein Programm oder eine Maschine – firmiert und betont besonders die Handlungsseite. Der Praxisbezug für die in den stationären Erziehungshilfen handelnden Menschen ist das besondere Anliegen des Buches. Dass dafür keine Bedienungsanleitung gegeben werden kann, ist offensichtlich: Weder die Kinder und Jugendlichen noch die Erwachsenen lassen sich wie eine triviale oder nicht-triviale Maschine behandeln. Sie sind Subjekte, die alle pädagogischen Aktivitäten auf ihre eigene Art – also jede und jeder für sich eigenartig – verstehen, interpretieren und dann darauf antworten.

Die stationären Erziehungshilfen bilden ein hochkomplexes Feld, in dem viele Menschen mit sehr verschiedenen Lebenserfahrungen, Aufgaben und Funktionen denken, fühlen und handeln und sich dadurch gegenseitig beeinflussen. Eine besondere Rolle spielen die Fachkräfte.

Für ihre Tätigkeit in diesem Handlungsfeld soll das HANDlungsBUCH einen Nutzen hervorbringen. Die Adressat*innen der beruflichen Aktivitäten der Fachkräfte, die Kinder und Jugendlichen, ihre Eltern und weitere Systempartnerinnen sowie deren Erfahrungen und Erleben sind in vielfacher Hinsicht auch sehr bedeutsam – nicht zuletzt, weil sich der Erfolg des sozialpäda-

gogischen Handelns bei ihnen und für sie erweisen und legitimieren muss. Daher werden auch Wissensbestände zu diesen Erfahrungen verwendet und daraus Anregungen für eine gelingende Praxis entwickelt.

Die FICE Austria ist zwar Herausgeberin des Buches, aber eine Organisation schreibt keine Bücher, sondern das tun Menschen – hier jedenfalls noch in ungekünstelter Weise. Dafür wurde ein bemerkenswerter, aufwändiger und kooperativer Prozess durchgeführt. Die Projektleitung bilden Monika Lengauer und Christian Posch.

Monika Lengauer ist eine Kultur- und Sozialanthropologin mit vielfachen Erfahrungen in der Erwachsenenbildung, in der Arbeit mit u.a. unbegleiteten, minderjährigen Geflüchteten und in der Konzeptentwicklung in der Kinder- und Jugendhilfe. Sie hat ein fundamentales Gespür für sozialpädagogische Perspektiven. Diese verknüpft sie mit anderen Wissensbeständen und Diskursen. So entsteht ein vorbildlicher inter- und transdisziplinärer Zugang mit einer klaren Verortung in der Sozialpädagogik.

Christian Posch kann wohl als ein Urgestein der österreichischen und internationalen Kinder- und Jugendhilfe bezeichnet werden. Seit Jahrzehnten beteiligt er sich an Fachdiskussionen in der Kinder- und Jugendhilfe, betrachtet die an- und abschwellenden Debatten über die immer wiederkehrenden, vielleicht manchmal auch neuen oder neu inszenierten Themen und wundert sich wahrscheinlich über nichts mehr.

Sie beide zusammen haben den gesamten Prozess begleitet und moderiert.

Monika Lengauer hat geschrieben – bis ein Buch mit über 600 Seiten entstanden ist.

Ihre Arbeit war eingebettet in mehrere Teams. Zum einen gab es das Redaktionsteam, das sich über die mehr als anderthalb Jahre ungefähr alle drei Wochen traf, über die Grundstruktur beriet, die Themen ausformte, Fallbeispiele, Lese- und Filmtipps sammelte und vieles mehr. Zum Redaktionsteam gehörten auch Claudia Hengst (BASOP St. Pölten und FICE Austria), Petra Siegrist (FH Linz und AKs Noah), Ulrich Sommer (Rettet das Kind Niederösterreich) und Thomas Wolf (Innsbrucker Soziale Dienste). Einen besonderen Stellenwert hatten dabei auch die Fallbeispiele aus der Praxis, die das Redaktionsteam einbringen konnte.

Zum anderen gab es eine Resonanzgruppe mit 20 interdisziplinär verorteten Fachexpert*innen aus unterschiedlichen Arbeitszusammenhängen der Kinder- und Jugendhilfe. Sie gaben Rückmeldungen zu den (Zwischen-)Ergebnissen der redaktionellen Arbeit. Finanziell unterstützt wurde das Projekt durch wichtige österreichische Träger – auf der Rückseite des Buches sind sie aufgeführt und es wird deutlich, wer in der stationären österreichischen Kinder- und Jugendhilfe Rang und Namen hat – und einige Bundesländer. Bemerkenswert sind auch vielfältige ehrenamtliche Arbeiten, z.B. beim Lektorat und dem Layout. Das Buch kann also auch in diesem komplexen Kooperations- und Koproduktionsprozess als ein interessantes Modell und Vorbild dienen.

Jetzt mal besonders ehrlich: Was ist von dem Buch zu halten? Ich halte das Buch für einen großen Wurf. Es gelingt,

ausgehend von geeigneten und durchaus vielfältigen theoretischen Verortungen, praxisnahe, reflexions- und handlungsorientierte Zugänge zu wichtigen Fragen der stationären Kinder- und Jugendhilfe in unserer Zeit zu entwickeln. Dabei werden hohe fachliche Standards begründet und zugleich realistische und realisierbare Anregungen für die Weiterentwicklung und die alltägliche Praxis in den Einrichtungen ausgearbeitet. Die Autor*innen nennen das einen „theoretisch angebundenen Praxisbezug“. Damit wird eine Trennung von theorieorientierten Beiträgen mit wenig explizitem Ertrag für die alltägliche Praxis einerseits und einer theoriearmen, an der aktuellen Mode orientierten – manchmal auch als Praxisforschung geadelten – Praxisentwicklung andererseits überwunden. Hier gelingt eine Symbiose von theoretischen Verortungen und ihrer Fruchtbarkeit für die Reflexion und Handlungsfähigkeit in der sozialpädagogischen Praxis.

Spannungen nicht einseitig aufzulösen, indem die eine Seite ignoriert wird und die andere als alleinige Orientierung erscheint, ist eine Kunst. Sie erfordert den Umgang mit Ambivalenz und Ambiguität. Hohe fachliche Standards als wichtige Maßstäbe zu begründen und zu setzen und zugleich die Realisierbarkeit zu diskutieren, nicht vom Elfenbeinturm auf die Praxis herabzublicken, zeigt das Spannungsfeld. Theoretische Zugänge zu kennen und ernst zu nehmen, auch wenn sie in ihren Folgen nicht sofort praktisch erscheinen und zugleich die Frage der Fachkräfte in der Praxis zu beantworten – wie Bruno Hildenbrand einen Praktiker zitiert: „Ist da einer, der hat schlaue Bücher geschrieben oder können wir damit was

anfangen?“ Hier finden wir beides: Ein schlaues Buch und zugleich eines, mit dem wir in der Praxis der Kinder- und Jugendhilfe etwas anfangen können.

Damit unterstreicht das Buch auch die Potenziale der Sozialpädagogik. Es entsteht das Projekt einer „sozialpädagogischen Prozessgestaltung stationärer Erziehungshilfen“. Der sozialpädagogische Schwerpunkt bedeutet übrigens nicht, dass keine Verbindungen zu unterschiedlichen Berufsgruppen und Hilfesystemen hergestellt werden. Viele Fragen werden in einer inter- und transdisziplinären Perspektive betrachtet und beantwortet.

Das berufliche pädagogische Handeln der Fachkräfte in der stationären Kinder- und Jugendhilfe wird als eine reflexive Profession formatiert, in der der Selbstreflexion eine große Bedeutung zukommt. Auch das ist ein roter Faden, der sich durch das HANDlungsBUCH zieht und z.B. in jeweils spezifischen Reflexionsfragen und Lese- und Filmtipps, die das Spektrum noch einmal erweitern, didaktischen Ausdruck findet.

Der hohe Stellenwert der Selbstreflexion wird in Österreich auch durch psychoanalytische Traditionen bedingt, die z.B. Gegenübertragungsprozesse betrachten oder das Verstehen der eigenen Entwicklungs- und Bildungsgeschichte wertschätzen. Hier können auch die Fachkräfte in anderen Ländern Anregungen für die Kultivierung solcher professionellen Strategien finden. Dass die eigene Person und Persönlichkeit bei den gelingenden und misslingenden Prozessen immer eine Rolle spielen, ist ein zentrales Merkmal der pädagogischen Arbeit und alle Wirkungsmodelle, die das ausblenden, sind für die

Erklärung sozialpädagogischer Prozesse ungeeignet. Deswegen muss ein HANDlungsBUCH auch eine grundsätzlich andere Struktur haben als z.B. die Gebrauchsanleitung für eine Maschine.

Das HANDlungsBUCH ist für die Ausbildung und das Studium eine sehr gute Quelle. Lehrende können ausgezeichnet vorbereitete Materialien gewinnen, prüfen, welche Themen im Studium einen besonderen Stellenwert haben sollen und ihre Studierenden vom Nutzen theoretischer Verortungen für die Handlungsfähigkeit in der Praxis überzeugen. Sowohl Fachkräfte im Berufseinstieg als auch Erfahrene finden bei der Weiterentwicklung ihrer professionellen Strategien vielfältige Anregungen und Orientierungen. Für die Arbeit in Teams gibt es vielfältige Vorschläge und Hinweise, wie schwierige Themen gemeinsam bearbeitet werden können. Und schließlich finden auch Führungskräfte und für die Organisationen Verantwortliche Hinweise für gut begründete Entscheidungen, grundlegende Weichenstellungen und vielleicht sogar für einen neuen Stil in der Reflexion sozialpädagogischer Fragen.

Vielleicht noch eine Anmerkung zur Reichweite: Das Buch ist in Österreich entstanden und hat in den rechtlichen Zusammenhängen notwendigerweise einen starken Österreichbezug. Es ist aber auch für die Fachdiskussion in Deutschland und der Schweiz unmittelbar relevant, anregend und wegweisend. Auf die besondere Stärke in der Anregung von Selbstreflexionen hatte ich bereits hingewiesen. Deswegen freue ich mich schon heute auf den 2. Band.